

Die
A l p e n h ü t t e .

Eine Oper in einem Act.

Personen.

Utiere, Bewohner der Alpenhütte.
Camilla, seine Frau.
Clara, seine Tochter.
Federico, ein junger Maler.
Marchese Villanova.
Wirbante, ein Maulsefettreiber.

Erste Scene.

(Eine Stube in der Alpenhütte. Es brennt eine düstere Lampe. Camilla und Clara Baumwolle spinnend).

Beide.

Hu! wie finster! hu! wie kalt!
Es schlägt an die Fenster mit Sturmes Gewalt!

Es wirbelt der Schnee hoch in die Lüfte!
Dem Pilgersmann ein furchtbar Grab,
Stürzen Lavinen in gähnende Gräfte
Donnernd hinab.

Clara. Ach Mutter! gerade so ein Abend
war es, an dem der Vater den guten Federico
rettete.

Cam. Mit Gefahr seines eigenen Lebens.

Clar. Er war in die Eispalte hinabge-
stürzt —

Cam. Dein Vater ließ sich am Seil hin-
unter —

Clar. Und zog ihn glücklich herauf!

Cam. Der acht und zwanzigste Mensch, dem er das Leben gerettet.

Clar. Ich seh' ihn noch, den armen Federico, wie er ganz erstarrt herein getragen wurde.

Cam. Du warst geschäftig um ihn.

Clar. Und wie er endlich seine großen Augen zum ersten Male wieder aufschlug, sie auf Einen nach dem Andern heftete — erst so verwundert, dann so dankbar —

Cam. Nun, ich meine, er hatte wohl Ursache, denn auch sein Bündel, seinen ganzen Reichthum, suchte und fand dein Vater am andern Morgen im Schnee vergraben.

Clar. Das war eine Freude! wir dachten Wunder, welche Schätze in dem Bündel stecken möchten. Am Ende waren es doch nur Farben und Pinsel und ein Paar hübsche Bilderchen.

Cam. Seitdem hat er sich nach und nach in unser Häuschen eingenistet.

Clar. Auch in unsere Herzen.

Cam. Am tiefsten in das Deinige, nicht wahr?

Clar. Ich hab' ihn lieb. Ihr seyd ihm auch nicht gram, und der Vater nennt ihn brav,

denn auf den gefährlichsten Wegen geht er ihm nicht von der Seite. Dabey stets so fröhlich, so genügsam —

Cam. Und so verliebt.

Clar. Ach ja!

Cam. Würde er sonst auch wohl so lange auf dieser einsamen Felsenspitze verweilen?

Clar. Er mußte ja wohl, weil er aus Dankbarkeit uns Alle mahlen wollte.

Cam. Das ging Anfangs ziemlich rasch. Mich und den Vater mahlte er in einigen Wochen, aber an Deinem Bilde künstelt er nun schon seit zwey Monathen.

Clar. Ach! er sagte mir diesen Morgen mit einem tiefen Seufzer, daß es nun auch vollendet sey.

Cam. (ist aufgestanden und hat ein Fenster geöffnet). Ein schreckliches Wetter! wie der Sturmwind saust! wo sie nur bleiben mögen?

Clar. Ihr wißt ja, liebe Mutter, daß der Vater bey solchem Wetter immer am längsten verweilt.

Cam. Ich sollte freylich in 18 Jahren mich wohl daran gewöhnt haben; doch zittere ich noch

immer an jedem finstern, stürmischen Abend, für
das Leben meines geliebten Mannes.

Cl a r. Warum aber auch der Vater eine so
gefährliche Lebensart erwählt hat?

C a m. (seufzend). Warum?

Cl a r. Wißt Ihr auch, daß gestern mein Ge-
burtstag war? und daß Ihr mir versprochen habt,
so bald ich 17 Jahre zählen würde, mir Eure
Schicksale zu vertrauen?

C a m. Ich hab' es nicht vergessen und sogar
mit Verlangen diesen Augenblick erwartet.

Ein Kind an Mutterbrust,

Ein Kind im Flügelkleide,

O mütterliche Lust!

O stille Freude!

Doch süßer, wenn sein Lenz erblühet,

Wenn vom verschmähten Puppenspiel

Es gern in Mutter-Arme fliehet,

Mit dem erwachenden Gefühl;

Dann öffnet sich vertraulich milde

Der Büten, der ihm Nahrung gab;

Denn spiegelt sich im Ebenbilde

Die eigne Jugend freundlich ab.

Cl a r. Wohlan beste Mutter! bin ich nun
Eures Vertrauens würdig?

Cam. Ach Clara! wirst du mich minder lieben, wenn du erfährst, daß mein Gewissen eine schwere Bürde trägt?

Clar. Ihr? die fromme, gute Mutter?

Cam. Ich habe mit deinem Vater wider den Willen des meinigen mich verbunden.

Clar. O dann war Euer Vater gewiß ein harter Mann.

Cam. Nein, das war er nicht. Vorurtheile mochte er hegen, allein er liebte mich zärtlich. Leider hatte ich meine Mutter früh verloren. Ich bin die Tochter des Marchese Villanova.

Clar. Villanova? haben nicht Reisende bisweilen von ihm gesprochen, als von einem der vornehmsten Männer in Turin?

Cam. Ganz recht. Eben sein Rang und Reichthum führten mein Unglück herbey. Ich lernte Altieri kennen; er war ein armer Officier, aber brav und gut —

Clar. So ist er noch.

Cam. Wir liebten uns. Mein Vater, oft in Staatsgeschäften abwesend, war auch damahls nicht in Turin. Ich schrieb ihm Altieri's Wünsche und die meinigen, die ich nicht für strafbar hielt. Er zürnte heftig und verboth mir allen Umgang

mit dem Geliebten. Es war zu spät, wir konnten uns nicht mehr trennen. Vor seiner Zurückkunft bebend, ward ich durch Angst und Leidenschaft zu einem Schritte getrieben, den ich noch immer büße, obschon ich ihn nie bereut habe. Ich entfloß mit deinem Vater. Denke dir den Schmerz des meinigen, als er heim kam. Zimmer war sein erstes Wort: wo ist meine Camilla? und wenn er mich väterlich an das Herz gedrückt, so mußte ich ein stärkendes Getränk ihm bereiten, das ihm niemand so zu Danke machte; oder ihm seine Lieblingslieder auf der Harfe vorspielen, deren Eines ich noch jetzt nicht ohne die bitterste Wehmuth singe, weil er so gern es hörte.

Clar. Gewiß die Romanze von dem Greise, den, zum Hungertod verdammt, seine Tochter im Gefängniß mit der Milch aus ihren Brüsten nährte?

Cam. Dieselbe. Er pflegte dann bisweilen zu sagen: nicht wahr, Camilla, das würdest du auch für mich thun?

Clar. Ach! und nun fand er sie nicht mehr?

Cam. Seine strafbare Tochter währte, durch ihre Bitten ihn zu besänftigen. Umsonst schrieb ich ihm die rührendsten Briefe. Er — o Gott! —

er fluchte mir! schwur meinem Gatten Rache, und boßh seine ganze Macht auf, um den Zufluchtsort der Liebe zu entdecken. Da mußten wir unser Vaterland meiden. Über die Alpen wollten wir fliehen in stürmischen Wintertagen, begleitet von der Armuth und einem bösen Gewissen. In dieser Hütte wohnte damals ein Greis, der, so wie nun dein Vater, sein Leben dem schönen Beruf gewidmet hatte, Verunglückte zu retten. Wir fanden ihn auf dem Todtbette, einer belohnenden Zukunft gewärtig. Nichts trübte die Heiterkeit seiner letzten Augenblicke, als der Gedanke, daß seine Hütte nun verlassen bleibe, und mancher Unglückliche hinfort vergebens um Hilfe rufen werde. Da ergriff mich die Hoffnung, durch ein frommes Leben, der leidenden Menschheit gewidmet, das Verbrechen abzubüßen, das mir nirgend Ruhe vergönnete. Unerabredet hatte dein Vater denselben Gedanken gefaßt. Wir pflegten den Greis bis zu seinem Tode. Wir wurden Erben der kleinen Hütte —

Elar. Und aller Tugenden, die sie in sich schloß.

Cam. Ja, so leben wir nun seit 18 Jahren, dein Vater täglich auf der Spur jedes Hülfers

bedürftigen, täglich sein eigenes Leben für jeden Unbekannten wagend, indessen ich daheim Arzney und Erquickung bereite.

Clar. Gewiß fandet Ihr so Eure Ruhe wieder?

Cam. Es gibt wenigstens Augenblicke, wo die Freude über eine gelungene Rettung das Gewissen betäubt. — Horch! war mir's doch, als hörte ich deines Vaters Stimme?

Clar. (horschend). Ja — nein — der Sturm — doch ja — sie kommen! (eilt mit der Lampe nach der Thür).

Cam. Vielleicht kehren sie auch heute nicht zurück, ohne eine gute That vollbracht zu haben.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Altieri und Federico, mit Laternen, Leitern, Stricken, Hammern und eisernen Haken beladen. Jeder trägt eine Pistole im Gürtel. Sie legen ihre Geräthschaften nieder und schütteln den Schnee von sich ab.

Cam. u. Clar. Willkommen! willkommen!

Alt. u. Fed. Seyd gegrüßt!

Cam. u. Clar. Wir haben so lange,

So bange
Die wagenden Männer ver-
misst!

Alt. u. Fed. Fast hätten wir die Straße
versehlt.

Cam. u. Clar. Wir haben mit Angst die Mi-
nuten gezählt.

Alt. Per! das ist ein böses Wetter!
Im Sturm verlöschte unser Licht,

Fed. Euer Lämpchen war unser Retter,
Sonst fanden wir den Heimweg nicht.

Cam. u. Clar. Es triefert der Schnee Euch von
den Haaren,

Geschwind zum lodernden
Kamin!

Wie besorgt wir um Euch
waren!

Ihr trocket der Gefahr zu
kühn!

Alle. Wer im schönen Berufe des Lebens,
Menschen zu retten ausgezogen,
Ha! dem drohen vergebens
Heulende Stürme, brausende Wogen!
Nie vor Gefahr sein Herz erbebt,
Weil ihn ein schützender Engel um-
schwebt.

(Während dieses Gesanges bringt Clara ihrem Vater einen warmen Rock, schürt das Feuer im Kamin und setzt Stühle daneben. Camilla bringt Wein).

F e d. Ja der Nordwind hat alle seine Buben losgelassen. Sie treiben ein wildes Spiel mit den Schneeflocken.

C a m. Habt ihr keinen hilfsbedürftigen Reisenden getroffen?

A l t i e r i. Dießmahl nicht. Gott verzeih mir's! fast hätte ich gesagt: leider. Fürwahr, der Mensch bleibt ein Egoist, auch wenn er Gutes thut. Schon mehr als ein Mal habe ich auf dem Wunsche mich ertappt, daß täglich ein Reisender in die Klüfte stürzen möchte, bloß damit ich ihn retten könnte. (Er setzt sich zum Feuer, Camilla bringt ihm Wein und pflegt ihn).

C l a r. Nun Federico? wollt Ihr nicht auch zum Feuer Euch setzen?

F e d. Mich dünkt, ich stehe dem Feuer schon so nahe, daß ich mich versenge.

C l a r. Der Sturm hat Euer gute Laune nicht entführt?

F e d. Wenigstens an meinem Herzen keine Macht gefunden.

Mitten im Sturme, der mich umbrüllte, Schlag es wie immer warm und schnell;

Während die Finsterniß Alles verhüllte,
 War es im Busen mir licht und hell.
 Auf beeisten Felsentrümmern
 Stand ich hoch und zagte nicht.

Sah ich doch Clarens Dämpfchen flimmern,
 Mir in der Ferne ein Hoffnungslicht.

Altieri. Es ist fürwahr erquickend, so zu
 ruh'n, wenn man das Gute auch nur gewollt hat.

Fed. Mehr als wollen ist dem Menschen
 selten vergönnt.

Cam. Nimmt es doch der Himmel für die
 That.

Fed. Aber es bleibt doch ärgerlich, daß ich
 nun schon mehrere Wochen mit Euch ausziehe,
 und eben jetzt alle Reisende den Berg so glück-
 lich passiren.

Altieri. Ey nun, Ihr nehmt das Bewußt-
 seyn mit hinweg, daß Ihr das Eurige redlich
 gethan.

Fed. Das genügt mir nicht. Ich verdanke
 Euch mein Leben, und muß meine Schuld lösen
 über kurz oder lang.

Altieri. Es ziemt sich nicht, mein junger
 Freund, daß Ihr noch länger bey uns verweilet.

Fed. Es ziemt sich nicht?

Altieri. Die Bilder, die Ihr uns zum Andenken hinterlassen wollen, sind fertig; das meiner Gattinn vor Allen wohlgerathen und mir ein liebes Geschenk. Doch nun mangelt Euch jeder Vorwand, Eure Abreise zu verschieben.

Fed. Vorwand? den suche ich auch nicht. Lieber sage ich gerade heraus: ich möchte immer bey Euch bleiben.

Altieri. Meint Ihr, ich hätte nicht bemerkt, daß Ihr Clara liebt?

Fed. Nun ja, das solltet Ihr auch bemerken. Ich liebe sie wie meine Seele. Gebt sie mir zur Frau.

Altieri. Was sagst du, Clara?

Clar. Ich? — ich sage nichts.

Cam. Du verstehst sie wohl. Federico ist brav.

Altieri. Das ist er, und ich habe ihn herzlich lieb gewonnen. Aber auch ein geschickter Künstler ist der junge Mann. Hier, auf der Alpenspitze, wird er nichts verdienen. Er muß nach Rom und nach Neapel wandern. Er muß sich vollends bilden und einen kleinen Schatz sammeln. Wenn er dann in den campanischen Thälern die ewig beschneyte Alpe nicht vergift, je nun, so mag er wiederkommen, meine Hütte steht ihm offen.

Clara. (sich vergessend). Und mein Herz! (sie erschrickt).

Fed. Habe Dank, geliebte Clara! für dieß Wort, das mich auf ewig an dich fesselt! Habt Dank, guter Vater! Ihr sollt Euer Zutrauen nie bereuen! Arm und ehrlich, immer froh und willig zum Guten, so sollt Ihr stets mich finden. Ihr bedürft ja auch nun bald eines rüstigen Gefährten, der, wenn Euch des Alters Schwäche nicht mehr gestattet, Euren wohlthätigen Beruf zu üben, mit neuer Kraft an Eure Stelle trete.

Altieri. Das wäre mir wohl tröstlich.

Cam. Gott segne meine Kinder!

Altieri. Nun, Clara, du weißt, wenn mir am Ramin recht wohl werden soll, so mußt du mir ein Liedchen singen.

Clara. Gern, guter Vater. (Sie nimmt die Harfe und singt).

Hier, wo keine fetten Heerden
In dem üppigen Grase ruh'n,
Blühet doch ein Glück auf Erden,
Das, den Menschen wohlzuthun.

Mit dem warmen Frühlingstriebe
Strebt hier keine Blum' empor,
Doch das Blümlein, Menschenliebe,
Bricht auch durch das Eis hervor.

Nicht Gefahren noch Beschwerden
 Hindern dich, hier sanft zu ruh'n,
 Denn das größte Glück auf Erden
 Ist: den Menschen wohl zu thun.
 Virbante (hinter der Scene). Hülfe! Hülfe!
 Cam. Ha! was war das?
 Virb. (draußen). Hülfe! Hülfe!
 Altieri. Ein Mensch in Noth. Clara, öff-
 ne die Thür.

Dritte Scene.

Virbante. Die Vorigen.

Virb. (ganz durchfroren, eilt geradesweges auf den
 Kamin zu, setzt sich vor denselben und wimmert). Hu!
 hu! hu!

Altieri. Was ist Euch, mein Freund?

Virb. (sieht Wein auf dem Tische stehen, kommt
 hervor und stürzt wimmernd einige Gläser hinunter).

Cam. Habt Ihr Schaden genommen?

Virb. (wimmert und trinkt).

Clar. Habt Ihr die Sprache verloren?

Virb. Ach noch weit schlimmer! mein Maul-
 esel! mein kostbarer Maulesel! wozu hilfst mir

nun die Sprache? bloß um seinen Nachruhm zu preisen!

F e d. Wo ist denn Euer Maulesel geblieben?

B i r b. Ja wo ist er geblieben? da wo am Ende Alles bleibt. Zum Teufel ist er gefahren, Gott verzeih' mir die Sünde! (er trinkt).

Das war ein Thier, mein Mauleselein!
 Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn,
 Trat einher mit festem Schritte,
 Ging auf dem Wege stets in der Mitte;
 Reckte bey jedem Schall das Ohr
 Zwanzig Zoll hoch zierlich empor;
 Trug ohne Murren, wie Menschen nie
 pflegen,

Schwere Lasten auf schweren Wegen;
 Scheute nicht Hitze, scheute nicht Frost,
 Nahm vorlieb mit magerer Kost;
 Schritt so sicher auf glattem Eise,
 Sprach kein Wörtchen auf der Reise;
 Das war ein Thier, mein Mauleselein!
 Konnt' alle Tage ein Rathsherr seyn.

(Er weint). Hi! hi! hi!

F e d. Wie habt Ihr denn das köstliche Thier verloren?

B i r b. Ach! wir zogen ganz friedlich mit-

einander den Berg herauf, und dachten noch vor Abend über die Spitze hinweg zu kommen. Das wäre auch wohl gelungen, aber mein guter Maulesel befand sich schon gestern nicht ganz wohl. Ich wollte ihn durch Diät curiren, und gab ihm nichts zu fressen. Das bekam ihm vortreflich, nur ein wenig matt war er geworden, und verspätete sich bey dem Klettern. Es wurde dunkel, und stürmte wie bey der Sündfluth. Ich verließ mich auf meinen Esel, der hat immer mehr Verstand gehabt als ich. Nur heute — ich hatte mich hinter ihm verkrochen, und ließ an seinem Schwanz mich fortziehen — die Straße ist verschneyt — er muß sich wohl verirrt haben — plötzlich stand er still — ich sagte hott! hott! er antwortete mir nicht — ich sagte noch einmahl hott! hott! — da schritt er gehorsam vorwärts und Pedauz! sag er im Abgrunde! hi! hi! hi! ein Glück, daß ich den Schwanz noch bey Zeiten fahren ließ, sonst war's um mich gesch'e'n.

Altieri. Wie kam es denn, daß Ihr nicht auf dem Esel saßt?

Birb. Es war kein Platz mehr, denn es saß schon Einer d'rauf.

Altieri. Es saß schon Einer d'rauf.

Birb. Ja, ein Reisender.

Altieri. Wo ist denn der geblieben?

Birb. Ey der ist mit hinunter gestürzt.

Altieri. Um Gottes Willen! und das sagt
der Esel nun erst?!

Birb. Hab' ich doch nun erst wieder an den
guten Herrn gedacht.

Altieri. Geschwind, Federico, aufgepackt!
Clara! zünde die Laterne an! Camilla! suche
deine Herzstärkungen hervor! vielleicht gelingt
es uns noch, den Verunglückten zu retten.

Birb. Ach! wenn ihr meinen Esel noch
retten könntet!

Altieri. Geh' zum Teufel mit deinem Esel!
Seyd Ihr fertig? nun in Gottes Nahmen! (zu
Subante). Du, komm' und zeig' uns die Gegend,
wo der Reisende versunken ist.

Birb. Ich soll wieder hinaus in das ver-
fluchte Wetter?

Fed. Schäm dich! marsch! fort!

Altieri. (schüttelt seiner Frau die Hand). Halte
Alles bereit. Auf Wiederseh'n! so Gott will.

Cam. Vergesst nicht, Eure Pistolen abzu-
feuern, wenn es Euch gelingt.

Misteri. Das Freudenfeuer vergessen wir nicht.

F e d. (reicht Claren die Hand). Auf Wiederseh'n! (er schiebt Birbante vor sich her).

B i r b. (sich noch einige Mahl nach der Flasche wendend). Auf Wiederseh'n! (die Männer gehen ab).

V i e r t e S c e n e.

Camilla und Clara.

Cam. Fort Clara! bereite ein warmes Bett.
Ich eile in die Küche. Doch zuvor —

(Beide knien nieder und falten die Hände).

Engel Gottes! sey ihr Begleiter!

Wenn unter ihnen der Boden weicht,

Halte mit starker Hand die Leiter,

Die den Abgrund nicht erreicht.

Ist noch Leben in dem Armen,

Der vergebens um Hülfe schrie,

O so wolle dich erbarmen!

Engel Gottes! schütze sie! (Beide ab).

Fünfte Scene.

(Die beschnittenen Gipfel der Alpen. Der Sturm wüthet noch. Der Schnee wirbelt hoch empor. Die Bühne bleibt eine Zeitlang leer. Die Musik mahlt das stürmische Wetter. Dazwischen hört man dann und wann aus der Tiefe kläglich Hüffe! schreyen).

Altieri, Federico und Birbante treten auf.

Alle drey. Hu! wie es noch immer tobt!

Birb. Wär' ich hundert Meilen davon!
Eine Kerze hab' ich gelobt
Meinem Schutz-Patron.

Altieri. Sag' an, wo hast du ihn verloren?

Birb. Sag' an! Sag' an! in finsterner
Nacht!
Sind doch die Augen mir zugefroren.

Altieri. (hebt die Laterne hoch, und leuchtet rings um).

Schau um dich her! auf Alles
gib' Acht!

Birb. Ja hier — nein dort — dort
oder hier —
Ach! alle Sinne vergehen mir!

Alt. u. Fed. Wie sollen wir den Ort er-
kennen,
Von dem beschneyte Pfad' uns
trennen?

Marchese Villanova (in der Tiefe).

Hülfe! Hülfe!

Alt. Horch! es schneidet
Ein Gewimmer durch die Luft!

March. Hülfe! Hülfe!

Fed. Horch! es ruft!

Ja der Arme lebt und leidet.

Beide. Hin zu ihm! hinab zu ihm!
Trogen wir dem Ungeflüm!

(Sie flattern höher der Stimme folgend).

Birb. Ach mein armes Herz! es
bricht!

Meinen Esel hör' ich nicht!

Alt. u. Fed. (an der Klufe, Anstalten zur Res-
tung treffend).

Gott sey ihm hülfreich in der
Noth!

Zu retten Muth und Stärke
verleih'!

(dem Birbante winkend).

Herauf! herauf! und steh'
uns bey!

Vir b. Was soll ich dort? der Esel ist todt.
 Alt. Zwischen diesen gespaltene[n] Stein,
 Schlage die Klammer tief hinein;
 Dann die Leiter fest gebunden,
 Dann den Strick um den Leib ge-
 wunden.

Vir b. Soll ich Klettern, ziehen, tragen,
 Und mein junges Leben wagen?

Fed. Hört Ihr seufzen? hört Ihr wim-
 mern?

Vir b. Meiner Mutter kluger Sohn
 Sieht von ferne das Lämpchen schim-
 mern

Und behende schleicht er davon. (ab).

Mar ch. Hilfe! Hilfe!

Alt. u. Fed. (hinab rufend). Fasse Muth!
 Hülf' ist nahe — beth' andächtig!
 Gott ist mächtig!
 Gott ist gut!

Fed. Fest hängt die Leiter.

Alt. (sich den Strick um den Leib bindend).
 In Gottes Nahmen! ich steig' hinab.
 Ein guter Engel sey mein Begleiter!
 Ich rett' ihn oder ich finde mein Grab.

Fed. Vater! bey euren grauen Haaren!

Laßt mich hinab! gönnt mir das
Glück!

Alt. Mit nichten! du bist unerfahren,
Hier steh' und halte mit Kraft den
Strick,

Und wenn ich an der Leiter rucke,
Und wenn ich an dem Seile zucke,
So ziehe mit Kraft mich schnell
herauf.

Beide. Mit Gott! mit Gott! es sey ge-
wagt!

Ohne Beben!

Unverzagt!

Denn es gilt ein Menschen-Leben!

Altieri. (läßt sich hinab. Federico bückt
sich ängstlich horchend über die Klust. Die Musik mahlt
lange Erwartung in dumpfen Tönen).

Fed. Ich höre nichts — noch immer nichts —
Er war zu rasch — er war zu kühn —
Ihr guten Geister! schützet ihn! —
Ich höre nichts — noch immer nichts —
Doch jetzt — ein Achzen tief im Grunde —
Ein Wimmern tief im gähnenden
Schlunde —

Horch! horch! der Seufzer leise ver-
hallt —

Des Vaters tröstende Stimm' erschallt —

Es zuckt am Seile — herauf! herauf!

(Er windet mit angestrongter Kraft. Altieri erscheint nach und nach, den Marchese in seinen Armen tragend).

Beide. Gott sey gelobt! es ist vollbracht!
Entrissen die Beute der Todes-
Höhle!

Nun tobe der Sturm in uns'rer
Nacht,

Es leuchtet hell in uns'rer Seele!
Gott sey gelobt! es ist vollbracht.

(Sie geleiten den Marchese vom Felsen herab).

March. Ich lebe noch! — Eyd ihr Menschen oder Engel?

Alt. Arme Felsenbewohner.

Fed. Menschen, die in dieser Stunde glücklich sind als Ihr, weil es ihnen gelungen, Euch zu retten.

March. O wie kann ich Euch danken! wie Euch belohnen!

Alt. Spart den Dank.

Fed. Sammt dem Vohne.

Alt. Folgt mir in meine Hütte. Ihr bedürft

Erquickung. Dort ist Alles bereit. Was ich habe,
ist wenig, aber ich geb' es von Herzen.

March. Ha! zu welchen guten Menschen
hat das Schicksal mich geführt!

Alt. u. Federico, (indem sie ihn geleiten).

Nun tobt der Sturm in finst'rer Nacht!

Es leuchtet hell in uns'rer Seele,

Gott sey gelobt! es ist vollbracht!

S e c h s t e S c e n e.

(Die Stube in der Alpenhütte).

Camilla und Clara.

Clara. Das Bett ist gewärmt, der Labet-
trunk bereitet.

Cam. Schon lange stand ich am Küchen-
fenster, und horchte —

Clara. Ob der Vater eine Pistole abfeuern
wird?

Cam. Ach wär' er nur erst wieder da, wenn
auch kein Freundenschuß ihn ankündigte! wüßte
ich nur erst ihn selbst in Sicherheit!

Clara. Sorget nicht, liebe Mutter! Je=

berico ist bey ihm; Federico wird eher sein Leben, als meinen Vater ohne Hülfe lassen.

Cam. Wie leicht können Beyde —

Clara. Nicht doch! ich lebe einer freundlichen Hoffnung!

Siebente Scene.

Birbante. Die Vorigen.

Birb. Da bin ich wieder.

Cam. Ha! Ihr kommt allein zurück?

Birb. Ganz allein.

Cam. Wo ließt Ihr meinen Mann?

Birb. Bey der verdamnten Spalte, in der mein Maulesel liegt.

Clara. Lebt der Verunglückte noch?

Birb. Ach nein! der ist mausetodt.

Cam. Warum kommt denn mein Mann nicht zurück?

Birb. Er wollte den fremden Herrn noch retten.

Clara. Ihr sagt ja, der sey todt?

Birb. Ich meinte den Esel.

Cam. Und der Fremde?

Birb. Ob der noch lebt, das weiß ich nicht,
aber geschrieen hat er noch.

Clara. Und Ihr bleibt nicht, meinem Vater zu helfen?

Birb. Ey gehorsamer Diener! das ist halbsbrechende Arbeit. Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Auch sind ja ihrer schon ein Paar. Viele Köche versalzen den Brey. Und da mein Esel doch einmahl zum Teufel ist —

Clara. So meint Ihr, sey an dem Menschen auch nichts gelegen?

Birb. Mir nichts.

Cam. Ihr seyd ein Unmensch!

Clara. Ein echter Mauleseltreiber.

Birb. Meint Ihr, die vornehmen Leute dächten anders?

Es klingt eine Regel zwar wunderbarlich,
Doch gilt sie nicht bloß im Stalle:
In dieser Welt sorgt Jeder für sich,
Der liebe Gott für uns Alle!

So dachten und denken in ihrem Sinn:
Doch stets die größten Geister;
Seh' Alles mager, immerhin!
Werd' ich nur täglich feister.

Ein.

Ein Mensch ist gefallen? was kümmert's
mich?

Wohl mir, wenn ich nicht falle.

In dieser Welt sorgt Jeder für sich,

Der liebe Gott für uns Alle.

Clara. Diese Philosophie kennen wir nicht
auf unserer Fesselspitze.

Birb. Das macht, Ihr seyd nicht gereist.
Wäret Ihr mit mir eine Zeitlang durch die
Welt gezogen, Ihr würdet es überall so gesun-
den haben.

Cam. Wo seyd Ihr her?

Birb. Aus Turin.

Cam. Aus Turin?!

Birb. Eigentlich bin ich nirgend und über-
all zu Hause.

Cam. Wer ist der Reisende, den Ihr geführt?

Birb. Ein gewisser Marchese Villanova.

Cam. Ha!

Clara. (sie stehend). Mutter, Ihr wankt?

Cam. (leise). Mein Vater!

Clara. O Gott!

Cam. (leise). Schaffe den Menschen bey
Seite.

Clara. (zu Virbante). Folgt mir in die Küche, dort brennt ein gutes Feuer.

Virb. Steh'n auch Löpfe am Feuer?

Clara. Allerdings, und was drinn kocht, steht Euch zu Diensten.

Virb. Ihr seyd eine Perle unter den Jungfrauen. (Beyde ab).

Achte Scene.

Camilla (allein).

Mein Vater! — mir stockt das Blut am Herzen. — Mein Mann ist ausgezogen, um meinen Vater zu retten! — O wenn es dießmahl ihm gelänge! nur dieses Mahl! — Guter Gott! bethen kann ich jetzt nicht — aber dein Auge schaut in die athemlose Brust der Gattinn, der Tochter!

Neunte Scene.

Clara. Camilla.

Clara. Mutter, ich kann Euch jetzt nicht allein lassen.

Cam. Ich bin nicht allein! die Hoffnung,
die süßeste Hoffnung umschwebt mich!

Clara. Wenn mein Großvater gerettet
würde — welche Freude! — aber auch welche
Angst! ich fürchte mich vor ihm.

Cam. Ach! daß ich meinen Vater fürchten
muß!

Clara. Würdet Ihr ihm plötzlich unter die
Augen treten?

Cam. Nein, Clara, ich müßte zuvor wis-
sen — erforschen — Eins fällt mir bey — wo
ist mein Bild von Federico gemahlt?

Clara. Hier im Nebenzimmer. Ich hohle
es. (Ab).

Cam. Ob er es erkennen wird? — ich bin
alt geworden. — Aber Clara — sie ist ja mein
treuestes Ebenbild.

Clara (mit dem Bilde). Hier bring' ich es.

Cam. Hänge es an jene Wand, wo es am
meisten in die Augen fällt. (Clara thut es).

Cam. Du sollst ihn empfangen. Ich will
indessen das gewürzhafte Getränk bereiten, wel-
ches ihm vormahls nur von meiner Hand so
schmackhaft war. Das sollst du ihm bringen, ihn
beobachten — und wenn du sein Herz geneigt

zur Milde findest, dann will ich versuchen, durch wohlbekannte Löhne es zu rühren. — Ach! was träume ich! was baue ich mir goldene Schlösser! — Hat er doch vielleicht im Abgrunde schon seinen letzten Seufzer ausgehaucht! und in der Schneerift neben ihm liegt mein Gatte begraben!

Beide. Einem matten Hoffnungschein
Steht das zagende Herz nur offen!
Alles fürchten, wenig hoffen,
Welche Marter! welche Pein!

Clara. Hier am Fenster will ich lauschen.

Cam. Hörst du nichts? o gib mir Trost!

Clara. Nur die Quelle hör' ich rauschen,
Nur der Sturm im Giebel tost.

Cam. Blicke weit hinaus in die Ferne!

Clara. Nur der Schnee gibt farg's Licht.

Cam. Siehst du deines Vaters Laterne?

Clara. Ach! ihr Lichtlein schimmert nicht.

Cam. Horch! ein Fußtritt! horch! sie
kommen!

Clara. Mutter, nein, ich höre nichts.

Cam. Hast du keine Stimme vernommen?

Clara. Mutter, nein, ich höre nichts.

Beide. Gott! auf den wir Felsen bauen!
Frommer Kinder Schutz auf Erden!

Unser kindliches Vertrauen,
 Laß es nicht zu Schanden werden!

(Zwei Pistolenschüsse schnell hintereinander).

(Die Musik geht plötzlich zur schwärmerischsten Freude über).

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

Cam. Mein Gatte ward meines Vaters
 Retter!

Jede Ader klopft! jede Nerve hebt!

Beide. Er ist gerettet! er lebt! er lebt!

(Beide ab).

Zehnte Scene.

Altieri. Federico. Der Marchese.

Alt. Seyd willkommen in meiner Hütte.
 Macht's Euch bequem.

March. Wo bin ich?

Fed. Bey ehrlichen Leuten.

March. Wie nennt Ihr Euch?

Alt. Hab' ich doch nach Eurem Namen
 nicht gefragt, was küm'mert Euch der Meinige?

March. Soll ich meine Wohlthäter nicht
 einmahl nennen dürfen?

Alt. Vor allen Dingen müßt Ihr Euch erquickten. Zum Schwatzen ist noch Zeit genug. Wo stecken denn die Weiber? sie haben doch den Knall der Pistolen gehört, und kommen uns nicht entgegen? das nimmt mich Wunder. (26).

Marck. Seyd Ihr der Sohn dieses braven Mannes?

Fed. Ich wünsche, sein Sohn zu werden.

Marck. Wohl ist zu beneiden, wer ihm angehört.

Fed. Auch ich verdanke ihm mein Leben. Ich bin ein armer Künstler, ein Mahler. Geslingt es mir, in Wältschland ein Stück Brot zu verdienen, so wird mir hier ein holdes Mädchen zu Theil.

Marck. Habt Ihr nicht schon durch Eurem Muth heute mehr verdient, als durch Eure Kunst? Ich bin ein reicher Mann, ich will Euch fürstlich belohnen.

Fed. Mein, Herr! ich müßte nicht schon länger als zwey Monathe diese Hütte theilen, wenn ich im Stande wäre, einen solchen Dienst mir bezahlen zu lassen. (26).

Gilfte Scene.

Der Marchese allein.

Ein wackerer Jüngling! — Wie? so alt bin ich geworden? habe in ganz Europa vergebens Menschen gesucht, und finde sie plötzlich in dieser Einöde? — Welch' ein wohlthuendes Gefühl ergreift mich in dieser Hütte! mir ist zum ersten Male, als wär' ich in der Heimath.

O wie manche Täuschung schwindet,
Wenn der Greis am nahen Ziel,
Endlich selbst sich wieder findet,
Keiner Leidenschaften Spiel!

All der Schimmer, der ihn täuschte,
Wie ein Irrlicht ihm verschwand;
Was er einst verlangend heischte,
Dünkt ihn nun ein leerer Land.

Eines nur bleibt auch dem Greise,
Ein beneidenswerthes Gut,
Wenn er auf der Lebensreise
Schon die letzten Schritte thut:

Häuslichkeit in stiller Hütte,
Die kein Sturm des Lebens trübt!
In der guten Kinder Mitte,
Liebt er noch und wird geliebt.

Unter seiner Enkel Scherzen,
 Trifft der Tod ihn unverzagt —
 O warum ist meinem Herzen
 Dieses letzte Glück versagt?

(Er erblickt Camillens Bildniß).

Ha! welche Ähnlichkeit! — das sind die Züge
 meiner Camilla! — 18 Jahre sind verflossen —
 ja so würde sie mir jetzt erscheinen! — das ist
 das freundliche Auge, in dem ich so oft meinen
 Himmel fand! — O Camilla! wo bist du! lebst
 du noch!?

Zwölfte Scene.

Clara. Der Marchese.

Clara. (präsentirt ihm einen Becher). Seyd ge-
 grüßt, edler Herr. Hier sendet meine Mutter
 Euch eine Erquickung.

March. (bey ihrem Anblicke stehend). Wer bist du?

Clara. Die Tochter vom Hause.

March. Meine Tochter!

Clara. Zu viel Ehre, gnädiger Herr!

March. Wie ist mir denn? — diese Ähn-

lichkeit — bin ich plötzlich um 18 Jahre jünger geworden?

Clara. Ich bitte Euch, trinkt. Es wird Euch stärken.

March. (trinkt). Was ist das! — wer hat dieß Getränk bereitet?

Clara. Meine Mutter.

March. Vereint sich denn hier Alles, um mein Herz zu quälen und zu erfreuen? — wessen ist dieß Bild?

Clara. Meiner Mutter.

March. Wo ist sie? führe mich zu ihr.

Clara. Sie wird bald selbst erscheinen.

March. Gott! wie ist mir! ein Schauer durchbebt mich! — eine Thräne preßt sich aus meinem Auge!

Clara. (bey Seite). Er ist erweicht — er liebt sie noch!

(Camilla hinter der Scene singt zu der Harfe).

Mit langem Barte, bleich und blaß,

Ein armer Greis in Ketten faß,

Ihm war der Hungertod beschieden.

Er seufzte tief, er seufzte schwer:

Ist denn für mich, o Gott und Herr!

Nicht Hoffnung mehr hienieden?

March. (in der heftigsten Bewegung). Wer
singt das?

Clara. Meine Mutter.

Cam. (singt). Da knistert's draußen — ängst-
lich harret

Der hungernde Greis — die
Pforte knarrt,

Die fromme Tochter naht sich
leise —

Sie stillt ein Kind mit Mut-
terlust,

Sie nimmt das Kind von ih-
rer Brust,

Und reichet sie dem Greise.

March. (außer sich). Camilla, wenn du es
bist — Camilla! komm in meine Arme!

Dreyzehnte Scene.

Camilla, Altieri, Federico. Die Vo-
rigen.

Camilla und Altieri (stürzen zu den Fü-
ßen des Marchese).

Cam. Eure reuige Tochter!

March. (sie in die Arme drückend). Mein Kind!
mein verlornes Kind!

Cam. Verzeihung!

Marq. Segen! Segen!

Cam. (auf Ästern deutend). Auch meinem
Gatten!

Marq. Mein Eidam meines Lebens Retter!?

Clara. (niht zu den Ästern). Segnet auch
Eure Enkelinn!

Marq. O zu viel der Freude! zu viel für
mich alten Mann!

Feder. (sehr bewegt). Saß' ich nun vor der
Staffeley — der Pinsel würde mir doch aus der
Hand fallen.

Alle. (in eine Gruppe vereinigt).

Friede! Freude! stilles Glück!

Es haben mit getheilten Wunden

Getrennte Herzen sich wieder gefunden!

Selig, seliger Augenblick!

Friede! Freude! stilles Glück!